

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. den Ministerial-Sekretär Max von Milenkovic zum Sektionsrat im Ministerium für Kultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen und den Ministerial-Sekretären in diesem Ministerium Dr. Egon Zweig und Dr. Friedrich Eduard Elz den Titel und Charakter eines Sektionsrates tariffrei allergnädigst zu verleihen geruht.

M a r c h e t m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem Sektionschef im Eisenbahnministerium Dr. Alfred Freiherrn von Buschman tariffrei den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium des Innern hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft „Laibacher Kreditbank“ in Laibach vom 6. März 1907 geänderten Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Den 1. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIX. und LXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LX. Stück der kroatischen und das LXII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1908 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Der Patient wieder Willen.

Nach dem Englischen des Rudyard Kipling von A. A.

An seiner Aussprache des r erkannte ich, daß er ein Newyorker Kind war; auf der ganzen langen Reise von Waterloo aus schwärmte er von den Schönheiten seiner Vaterstadt. Es war sein erster Besuch in England. Angenehm überrascht von der Höflichkeit des Portiers, der ihm die Handtasche ins Coupé trug, hatte er ihm einen Schilling Trinkgeld gegeben, und nun blickte er etwas verächtlich zwar, aber doch mit offenkundigem Interesse auf die friedliche englische Landschaft hinaus. Es war Sonntag nachmittags. Immer deutlicher prägte sich lebhaftes Erstaunen auf seinem Gesichte aus. Warum sind die Coupés so klein und so enge? Warum ist über jeden zweiten Lastwagen eine Leerddecke gebreitet? Wie hoch beläuft sich wohl der Gehalt eines Ingenieurs? Wo bleibt denn eigentlich die ungeheure Bevölkerung Englands, von der er so viel gelesen? Was mochte wohl die soziale Stellung all der Radfahrer sein, welche auf der Landstraße zu sehen waren? Wann kommt unser Zug nach Plymouth?

Ich sagte ihm alles, was ich wußte und sehr vieles, das ich nicht wußte. Ein Landsmann hatte ihn nach Plymouth berufen, um ihn wegen nervöser Verdauungsschwäche zu konsultieren. Jawohl, er selbst war Arzt, und er konnte nicht begreifen, wie einer in England ein nervöses Leiden haben könne. Es lag so etwas Beruhigendes in der bloßen Atmosphäre! Sogar das Gewühl des Londoner Verkehrs war klösterlich zu nehmen im Vergleich mit einigen Städten, die er anführen konnte, und erst das englische Land, das war ja das reine Paradies! Auf die Dauer, müsse er gestehen, würde

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. August 1908 (Nr. 177) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 22 «Kacirské Epistoly» vom 29. Juli 1908.
- Nr. 42 «Snahy Lidu» vom 31. Juli 1908.
- Nr. 91 «Narodne stowo» vom 23. Juli 1908.
- Nr. 34 «Swoboda» vom 23. Juli 1908.

II. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der **Abbrandler in Ober-Butoraj**, Bezirk Tschernembl, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis der Pfarrämter: Dobovec 16 K., Großdolina 21 K., Heil. Kreuz 6 K., Eisnern 22 K 82 h, Zaitlog 12 K., Duplach 12 K., Selzach 48 K., Dražgoše 11 K., Mich 31 K., Wobitz 20 K., Teinitz 6 K., Stein 20 K., Lusttal 8 K 70 h, Mannsburg 34 K 74 h, Stranje 10 K 40 h, Gemsenitz 16 K., Homec 10 K., Obertucheln 10 K., Alpen 8 K 20 h, Brešnitz 16 K 80 h, Feistritz i. d. W. 13 K 20 h, Asp 20 K., Görzach 20 K., Kronau 7 K., Kropp 10 K., Laufen 25 K., Lees 22 K., Lejschach 18 K., Koprivnit 8 K., Mitterdorf 32 K., Möschnach 48 K., Ovsjete 10 K., Ratschach 15 K., Steinbüchel 6 K., Welbes 14 K 26 h, Woch. Wellach 20 K 60 h, Reifen 13 K., Weisensfels 13 K 14 h, Dobrava bei Kropp 33 K 10 h. Summe 688 K 96 h. Hierzu die Spenden aus dem früheren Verzeichnisse per 348 K 10 h, im ganzen 1037 K 06 h.

Nichtamtlicher Teil.

Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

Im Berichte des Finanzausschusses der Skupština über den Gesetzentwurf, betreffend den zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Handelsvertrag, wird, wie man aus Belgrad schreibt, festgestellt, daß die Abänderung der Vertragsbasis eine natürliche Folge der von Deutschland inaugurierten Agrarpolitik sei. Weder Oesterreich-Ungarn, noch Serbien waren in der Lage, sich dieser Tatsache zu entziehen und die Verhandlungen

ihn das zwar wahnjinnig machen, für ein paar Monate aber sei es die prächtigste Ruhekur, die er kenne.

„Von nun an komm' ich jedes Jahr herüber!“ rief er ganz entzückt aus, als der Zug zwischen zehn Fuß hohen blühenden Weißdornhecken dahinfuhr. „Jetzt sehe ich mit eigenen Augen, wovon ich immer gelesen habe. Sie kann das natürlich nicht überraschen. Sie sind vermutlich hier zu Hause? Wie entzückend! In meiner Heimat — hallo, was ist los?“

Der Zug hielt in Framlynghame Admiral; meines Wissens hatte nicht einmal der Bummelzug Aufenthalt in dieser Station, die nichts weiter aufzuweisen hat als das Namensschild, zwei Perrons und eine Brücke darüber — aber am Sonntag ist auf der Eisenbahn alles möglich. Mein Reisegefährte steckte den Kopf zum Fenster hinaus und sog begeistert die süße Luft ein.

„Wo sind wir jetzt?“ fragte er.
 „In Wiltshire,“ sagte ich.
 „Ach, in einem solchen Lande sollte man mit der linken Hand Novellen schreiben können! Mir ist, als wär' ich selber mitten in einem Buch drinnen! Der Kondukteur hat etwas auf dem Herzen; was will er nur?“

Gemeffenen Schrittes ging der Kondukteur von einem Coupé zum anderen und fragte mit gemessener Stimme: „Hat irgend einer der Herren eine Medizinflasche? Es hat jemand irrtümlich Opium genommen.“

Wenn er ein paar Schritte gemacht hatte, blickte er auf ein Telegramm in seiner Hand, um seinem Gedächtnisse zu Hilfe zu kommen, und sagte von neuem was er zu sagen hatte.

Mit einem Schlage verschwand der träumerische Ausdruck von dem Gesichte meines Reisegefährten, mit der feinen Landsleuten eigenen Raschheit zeigte er sich der Sachlage gewachsen, er

auf der Grundlage der früheren Handelsverträge zu führen. Die Verhandlungen wurden auf folgender Basis aufgenommen: Minimaltarif für Getreide, Beschränkung der Vieheinfuhr ohne Veterinärkonvention und hohe Zölle für die übrigen landwirtschaftlichen und Tierprodukte. Serbien stand nur vor der Wahl, diese Grundlage, welche die Vertragsbasis der mitteleuropäischen Staaten geworden war, anzunehmen oder mit allen Staaten in einem vertragslosen Zustand zu verbleiben und sich in einen Zollkrieg einzulassen. Es ist jedoch für jedermann klar, daß Serbien das handelspolitische Schutzsystem der europäischen Staaten nicht stürzen konnte; so blieb denn nur der eine Ausweg übrig, der neuen Verhandlungsbasis zuzustimmen und das Hauptaugenmerk darauf zu richten, trotz der geänderten Verhältnisse die eigenen Interessen zu wahren. Die vielfach geäußerten Befürchtungen, daß die neue Grundlage eine große Gefahr für Serbien sei, sind nicht stichhaltig. Es ist zwar richtig, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte erschwert wird, aber dies kann noch nicht als ein großes Unglück bezeichnet werden, zumal diese Schwierigkeit auch günstige Folgen nach sich zieht. So erhält Serbien statt eines einzigen mehrere Märkte. Andererseits wird der serbische Exporteur gezwungen, die Ware nicht im Naturzustande, sondern in verarbeiteter Form auszuführen; dies ist zweifellos kein Nachteil, sondern vielmehr ein Vorteil. Weiters muß hervorgehoben werden, daß Serbien im neuen Handelsvertrage seine eigene Industrie in erfolgreicher Weise in Schutz nehmen konnte. Hierauf folgt im Berichte eine eingehende Besprechung des Vertragstextes, der Zollsätze für die Ein- und Ausfuhrartikel und der Veterinärbestimmungen. Am Schlusse beantragt der Finanz-

griff die Handtasche, öffnete sie, und das Klirren von Flaschen ward hörbar.

„Führen Sie mich zu dem Manne; wenn er noch instande ist, zu schlucken, dann rettet ihn dies.“
 Eiligen Schrittes folgte ich dem Kondukteur. Aus einem der rückwärtigen Coupés schrie einer, er müsse hinaus; dorthin sah ich den Newyorker Doktor rennen, ein volles Glas in der Hand.
 Der Kondukteur war bis zur Lokomotive gegangen und brummte: „Ich weiß ganz bestimmt, daß ich in Andover eine Medizinflasche abgeliefert habe.“

„Frag' lieber noch einmal nach,“ riet der Lokomotivführer.

Wieder ging der Kondukteur den Zug ab; ich folgte ihm und versuchte seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken.

„Sogleich — im Augenblick steh' ich zu Diensten, Herr,“ winkte er mich ab und begann von neuem: „Hat irgend einer der Herren eine Medizinflasche? Es hat jemand irrtümlich Opium genommen.“

„Wo ist der Mann?“ fragte ich atemlos.

„In Woking.“
 Und er hielt mir das Telegramm hin.

„Er muß seine Flasche Opium im Coupé gelassen haben und hat irrtümlich eine andere mitgenommen. Er telegraphiert nun von Woking, aber ich glaube bestimmt, daß ich in Andover eine Medizinflasche abgeliefert habe.“

„Dann befindet sich also der Mann, der das Gift getrunken hat, gar nicht in unserem Zuge?“

„Ach, du lieber Himmel, woher denn? Er hat ja das Gift nicht getrunken, sondern die Flasche so, in der Hand, mitgenommen. Meine Instruktion lautet, jedermann im Zuge zu fragen. Das hab' ich getan, und wir haben volle vier Minuten verloren. Steigen Sie ein, Herr? Nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

ausschluß, daß die Skupština den Handelsvertrag, welcher gut und nützlich sei, möglichst rasch annehme und dadurch in den handelspolitischen Verhältnissen Serbiens die normalen Bedingungen wiederherstelle. Der Bericht ist von sämtlichen Mitgliedern des Finanzausschusses unterzeichnet. Zwei Mitglieder (Fortschrittler Dr. Boja Marinković und Nationalist Radulović) behielten sich jedoch vor, ihre Sondermeinung über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn in der Skupština zu vertreten.

Die Ereignisse in der Türkei.

Aus London wird geschrieben: Englische Persönlichkeiten, welche mit den Verhältnissen im türkischen Reiche näher vertraut sind, betonen, daß sie sich bei aller Genugtuung über die plötzlich eingetretene fortschrittliche Wendung in der Türkei doch nicht eines gewissen Zweifels hinsichtlich des weiteren Ganges der Dinge erwehren können. Sie weisen zunächst auf den Umstand hin, daß die Wiederherstellung der Verfassung nur unter einem starken Drucke erfolgt ist, welche Entstehungsart selbstverständlich bei weitem kein solches Vertrauen auf die Zukunft zu wecken vermag, wie es durch eine freie Initiative hervorgerufen worden wäre. Ferner ist zu erwägen, daß bis zur Einberufung des neuen türkischen Parlaments noch mehrere Monate verlaufen werden, während welcher Zwischenzeit das bisher sehr ungesüme Jungtürkentum sich in ein geduldiges Warten fügen müßte, wenn neue Erschütterungen der inneren Lage vermieden werden sollen. Die schwierigste Frage aber sei die Zusammenfassung der Volksvertretung, welcher die Aufgabe gestellt sein wird, Elemente, die bisher durch die schärfsten Gegensätze getrennt waren, zu friedlichen Zusammenwirken zu bringen und die dornigsten nationalen Fragen der Lösung zuzuführen. Dazu kommt die Abgrenzung der Befugnisse des Parlaments bezüglich der Verwaltungsangelegenheiten der höchst verschiedenartigen Provinzen. Man kann sicherlich überall in Europa die Ausgestaltung der jetzigen Uebergangslage in der Türkei nur mit den besten Wünschen begleiten; andererseits werde aber, wie die erwähnten Persönlichkeiten betonen, kein besonnener Politiker bestreiten können, daß eine Grundlage für ein einigermaßen sicheres Urteil über die nächste Zukunft der Türkei noch nicht gegeben ist.

Der Weg zum Leben.

Roman von **Erich Edenstein.**

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meine Beschäftigung besteht darin, mich an dem Aufblühen meiner teuren Vaterstadt zu freuen und die Schicksale meiner Bekannten zu verfolgen. Man liebt es, mich ins Vertrauen zu ziehen, meinen Rat in schwierigen Familienangelegenheiten einzuholen . . .“

Dabei nahm ihr in allen Richtungen spitzes Gesicht einen geheimnisvollen Ausdruck an. Und jetzt endlich spielte sie ihren letzten Trumpf aus.

„Sie waren wohl sehr erfreut, Frau Werner hier zufällig wiederzutreffen? Ich erinnere mich ihrer noch so gut als Mädchen. Sie war eine Schönheit. Sagen Sie mir . . .“ — Frau von Klapperhorn bog sich vertraulich zu ihm hinüber — „ist es wahr, daß Sie sich einmal um Hedwig Lukas bewarben? Man sprach davon . . .“

Wolfgang empfand ein großes Unbehagen bei diesen Worten. Diese Dame, die das Schicksal ihrer Bekannten verfolgte und in Familienangelegenheiten Rat sprach, flößte ihm einen gelinden Schauer ein. Dunkel fühlte er, daß sie nicht harmlos unbedeutend, wie er anfangs gedacht. Ihre Worte und mehr noch ihre Blicke waren wie die schleichende Arbeit einer bösen Spinne, die langsam aber sicher ihr Netz um die arme Fliege webt.

Und diese Fäden, die so unscheinbar und unfassbar waren, daß man schließlich darin stecken blieb, ohne es zu merken, reichten sicher weit, vielleicht bis M. Zorn und Angst befielen ihn. Er hätte dies boshafte, indiscrete Weib hassen mögen und schütteln und fragen: „Was denkst du von mir? Was magst du zu denken?“

Aber damit wäre nichts gebessert.

Und auf einmal kam das widrige Gefühl von heute nachmittag, als Hedwig die Grüße Werners übermittelte, wieder über ihn; nur deutlicher, bewußter. Es war ihm plötzlich klar, daß bei aller

Politische Uebersicht.

Saibach, 3. August.

Das „Deutsche Volksblatt“ polemisiert gegen die Auffassung der „Neuen Freien Presse“, wonach den okkupierten Provinzen bald eine Verfassung gegeben werden sollte. Wie die Dinge heute in Bosnien liegen, würde ein bosnischer Landtag eine ausgesprochen serbische Mehrheit besitzen, die fallweise auch auf die Mohammedaner zählen könnte. Und nun blicke man einmal hinüber über die Grenze nach dem Königreich Serbien und frage sich, ob denn dort das Volk sich zum Genuße konstitutioneller Fähigkeiten als reif und regierungsfähig erwiesen hat. Die Antwort darauf lautet: Nein! Vorläufig genüge es, wenn in Bosnien die Organisation der Bezirksvertretungen durchgeführt werde und die Regierung keine Einmischungen zulasse, die den konfessionellen Frieden im Lande gefährden und die Mohammedaner kopfscheu machen. Der Rat, den okkupierten Provinzen eine Verfassung zu geben, entspreche keineswegs den Interessen der Monarchie. Der kroatische und mohammedanische Teil der Bevölkerung würde unter der Serbenherrschaft schwer leiden. Vorläufig müsse man zumindest den Beweis für die Arbeits- und Regierungsfähigkeit des türkischen Parlaments abwarten.

Die „Zeit“ bespricht die Auflösung des niederösterreichischen Landtages und die Ausschreibung der Neuwahlen für Ende Oktober. Die Wahlen finden auf Grund der neuen Wahlordnung statt, die zwar noch nicht dem allgemeinen Wahlrecht gleichkomme, aber doch die Gesinnung der breiten Massen der Bevölkerung mehr als die bisherige zum Ausdruck kommen lassen werde. Der künftige niederösterreichische Landtag werde hinter jenen Landtagen, die bereits auf Grund einer reformierten Wahlordnung zusammengesetzt sind, in seiner demokratischen Gliederung nicht mehr zurückstehen. Diese neue Form bedinge nun freilich auch eine viel frischere und radikalere Wahlarbeit. Die letzten Reichsratswahlen boten allen Parteien Niederösterreichs mehr als eine Vorschule hierfür, und die freiheitlichen, bürgerlichen Parteien, die den geschlossenen Organisationen der Christlich-sozialen und der Sozialdemokraten gegenüberstehen, werden gut daran tun, frühzeitig ans Werk zu gehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt in ihrer Wochenrundschau auf die Auslassungen des Fürsten Schönburg im Herrenhause des österreichischen Reichsrates über die Bundestreue der

Lauterkeit seiner Gefühle er doch nicht frei von Mißdeutung war in den Augen anderer. Werners freundlicher Gruß war ihm eine Mahnung, eine Bitte . . . Frau von Klapperhorns „zufällig“ schwirrte ihm im Ohre.

Und er fand die Kraft, harmlos zu lächeln.

„Wer hat Ihnen denn diesen Unsinn gesagt, gnädige Frau? Meine Eltern waren mit der Familie Lukas befreundet, das ist alles. Es wäre auch wahrhaftig kein Grund zu einer Trennung da gewesen, wenn wir uns geliebt hätten.“

„Das ist wahr“, murmelte sie verwirrt, „man spricht eben soviel in M.“

„Jawohl, leider! Aber Frauen wie Sie sollten derartigen Tratsch energisch entgegentreten.“

Dabei sah sie ihn immer noch forschend an. Ganz sicher war sie doch nicht, und es war beschlossene Sache, demnächst Hedwig anzubohren, die sich hoffentlich weniger in der Gewalt hatte, als dieser Doktor.

„Natürlich. Das ist auch meine Absicht.“

Um ihn ganz sicher zu machen, begann sie wieder von ihrem Leben zu erzählen. Ihre Wohnungsverhältnisse, jeder Streit mit dem Hausherrn, alte Herzensangelegenheiten der M. er Damen wurden erwähnt.

Wolfgang ließ das Gespräch über sich ergehen, ohne zu hören, was sie sagte. Ganz unten an der Tafel saßen zwei neue Gäste, die seine Aufmerksamkeit erregten. Ein junges Ehepaar, unverkennbar noch in den ersten Flitterwochen. Der Mann hatte nur Augen für die junge Frau. Sein Stuhl war so dicht an den ihren gerückt, daß es eine breite Lücke gegen den anderen Nachbarn hin gab, er trank aus einem Glas mit ihr und legte ihr die besten Bissen vor.

Dies allein hätte indes Wolfgang nicht interessiert, aber die junge Frau, ein blaßes, zartes Geschöpfchen mit interessanten Zügen, besaß dunkle Augen, welche einen merkwürdigen Eindruck auf Wolfgang machten.

Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu Deutschland zurück und sagt: Der lebhafteste Beifall, den das Haus dem Redner zollte, beweist, daß seine Darlegungen der Auffassung der ersten österreichischen Kammer treffend Ausdruck gaben. Die gleiche Ueberzeugung über die beiderseitige Bundestreue, die Fürst Schönburg äußerte, wird in weitesten Kreisen Deutschlands gehegt. Von wahrhaft staatsmännischem Geiste getragen sind seine Ausführungen, und die vom Hause kundgegebene Zustimmung ist ein neues dankenswertes Zeugnis für das tiefe Verständnis, auf welches das vor einem Menschenalter geschlossene Bündnis nach wie vor rechnen kann. Solche Worte, an solcher Stätte gesprochen, wirken ihrerseits wieder im Sinne des Friedens, indem sie vor der Welt die Festigkeit des Bündnisses von neuem offenbaren, das zu jenen Völkergruppierungen gezählt werden darf, die nicht als friedentörende, sondern als friedensfördernde Faktoren der Politik einzuschätzen sind.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erwähnt in ihrer Wochenrundschau die Begrüßung des deutschen Vertreters in Konstantinopel von Kiderlen-Wächter durch den Sultan beim Selamlit, wobei v. Kiderlen-Wächter die Wünsche des deutschen Kaisers ausrichtete, daß der neue, vom Sultan mit soviel Weisheit und so rückhaltlos betretene Weg seiner Regierung und seinem Lande zum Glück und Segen reichen möge. Das Blatt fährt sodann fort: Durch diese vom Gesandten v. Kiderlen-Wächter im Auftrage des Kaisers ausgesprochenen Wünsche ist die Stellung der deutschen Politik zum Wandel der Dinge im türkischen Reiche klar gekennzeichnet. Wir wünschen in der Türkei ein starkes, freies Volk unter einem aufgeklärten Herrscher. Als wichtigstes Erfordernis der neuen Lage erscheint uns, daß die so verheißungsvoll angebahnte und bis jetzt nicht unterbrochene Fühlung zwischen dem Sultan und den Führern der türkischen Nation durch keine extremen Einflüsse von der einen oder anderen Seite wieder gestört werde. Der Glaube an die vortrefflichen Eigenschaften im Charakter des türkischen Volkes hat bisher nicht getrogen, und wir möchten uns der hoffnungsfreudigen Stimmung unserer türkischen Freunde gern anschließen. Aus dem bisherigen Verlauf des Ereignisses wollen wir das Vertrauen schöpfen, daß es dem osmanischen Reiche gelingen werde, in guter Eintracht zwischen Herrscher und Volk freie Bahn zu gewinnen für eine glückliche Zukunft im Sinne freiheitlichen Fortschritts und nationaler Erstarkung.

Er konnte sich nicht gleich erinnern, wo er dieselben, an schwarze Samtviolon mahnenden Sterne schon gesehen. Ebenso tief, ebenso rätselhaft, nur nicht so glückstrahlend, es kam ihm vor, als sei hier etwas voll erblüht, das er anderswo erst in der Knope gesehen hatte. Und dann fiel ihm ein, daß Martha Torolandt solche Augen gehabt. Die unscheinbare, stille Martha, an die er während der letzten Wochen gar nicht mehr gedacht, die er vergeblich hatte, wie die ganze Familie Thomas.

Ein heftiger Wunsch stieg in ihm auf, sie möchte hier sein, statt jener anderen, die ihr im übrigen gar nicht gleich, bis auf das eine, „die rätselhaften Augen“.

Nie sonst hatte er Blicke gesehen, die sich so eingruben in die Seele, so umklammerten . . .

Wie war es möglich, wochenlang nicht daran zu denken? Er wußte nichts mehr von Martha Torolandts Zügen, nicht, ob sie hübsch oder häßlich, blond oder schwarz gewesen, aber ihre Augen sah er vor sich, und sie beschäftigten ihn den ganzen Abend. Noch im Einschlafen dachte er daran, und dann im Traum war ihm, als käme die Klapperhorn geschlichen und stäche mitten hinein, und es flöße Feuer heraus, heißes, wildes Feuer, das immer mehr um sich griff, bis es ihn rettungslos verschlang.

In Schweiß gebadet, wachte er auf. Eine beklemmende Angst hielt ihn lange wach. Jergendwo plätscherte eintönig ein Brunnen, ein Hund heulte auf, und aus dem Walde klang das unheimliche Rauschen des Nachtwindes herüber. Erst gegen Morgen schlief er wieder ein.

Und als er dann erwachte, war es Tag.

Ein grauer Tag, ohne Sonne, mit bindfadenartigem Regen. Der erste Regentag, seit er hier war.

Sein erster Gedanke galt Hedwig. Martha Torolandt mit ihren märchenhaften Augen war gänzlich aus seinem Gedächtnis verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Blißschlag, der Fische tötet.) Während eines schweren Gewitters schlug in der Nähe der Stadt Orsoy am Niederrhein ein Bliß in eine Pappel am Ufer des fischreichen Ruhsteiches. Zu der Zeit war das Wasser über seine Ufer getreten und umspülte auch den Pappelbaum. Da für einige Fischarten Laichzeit war, konnte man in dem seichten Gewässer in der Umgebung der Pappel immer zahlreiche Fische bemerken. Der Blißschlag tötete nun Hechte, Zander und Brassen im Gesamtgewichte von 20 Pfund. Ein Mediziner untersuchte die Fische und fand, daß ihnen die Schwimmblase geplatzt war. Der Bliß hatte also im großen etwa in ähnlicher Weise gewirkt wie eine Büchsentugel, die dem einzelnen Fisch gilt.

— (Ein verlockendes Angebot.) „Baltimore sehen und sterben“ kann man jetzt das bekannte Wort variieren. Denn nirgendwo in Amerika wird einem das Scheiden aus dieser Welt so billig gemacht wie in der genannten Stadt. Dort ist jetzt ein heftiger Konkurrenzkampf zwischen Leichenbestattern oder „Begräbnisdirektoren“, wie sie sich selbst nennen, ausgebrochen. Durch Zeitungsannoncen und Niesenplakate wird, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork schreibt, das P. T. Publitem informiert, daß es sich jetzt zu wahren Schleuderpreisen begraben lassen kann. Einer der erwähnten Menschenfreunde hat folgende Anzeige in den Zeitungen stehen: Nur 75 Dollars! Ein Grab in dem fashionabelsten Friedhof in Baltimore, ein wundervoller Sarg aus Kastanienholz, je nach Wahl oval oder viereckig, mit weißem Satin ausgeschlagen, mit silberplattierten Griffen, in einem Duzend verschiedener Muster stets zur Auswahl vorrätig, ferner für den Leichenkondukt fünf Wagen mit Summiräbern, ein hochfashionabler Leichenwagen, außerdem ein elegantes Totengewand, dann ein seidener Türflor, Handschuhe, Kandelaber, Kerzen, Draperien, überhaupt alles, was zu einem erstklassigen Leichenbegängnis gehört — Wert 150 Dollars — für nur 75 Dollars! — Wahrlich, der Mann, der diese ihm von einem edelmütigen Menschenfreund gebotene Gelegenheit nicht erfaßt und sich nicht sofort hinlegt und stirbt, der verdient nicht, in Baltimore zu leben.

— (Die Rache der Amazonen.) Eine eigenartige und erheiternde Lynchjustiz wurde an einem Einbrecher in Williamsburg in Nordamerika vollzogen, den man auf frischer Tat ertappte. Was kann es auch für einen überaus raschen Dieb Schrecklicheres geben, als von empörten Frauen überwunden und windelweich geprügelt zu werden? Dies Geschieh ereilte diesertage den der Williamsburger Polizei als Hans in allen Gassen bekannten Bernard Tamany. Er versuchte im zweiten Stock eines Hauses im Norden der Stadt in die Wohnung einer Dame einzubringen. Aber gerade, als er im Begriff war, mit einem Dietrich die Türröhre zu öffnen, ging die Tür plötzlich auf, und die Bewohnerin, Mrs. Annie Sinnilo, eine resolute Frau, packte den Dieb beherzt am Handgelenk. Auf ihre Hilfschreie eilten zwei Nachbarinnen herbei. Solcher Uebermacht entzog sich der ertappte Dieb durch schleunige Flucht. Aber er kam aus dem Regen in die Traufe. Kaum war er die Treppe hinuntergestürzt, als sich auch im ersten Stock, durch die Hilferufe veranlaßt, die Tür eines Saales öffnete, in dem gerade das Komitee des Williamsburger Frauensportklubs „Die Amazonen“ eine Sitzung abhielt. Die Mitglieder des Klubs erkannten die Situation. Im Nu war der fliehende Sünder von einem Duzend Vertreterinnen des schwachen Geschlechtes umzingelt, die ihrem Namen bald alle Unehre machten. Sie fielen über den vor Schreck sprachlosen Dieb wie eine Meute her, zertrakteten ihm das Gesicht und pufften ihn braun und blau. Die rachedurstigen Amazonen gingen in ihrem Zorn noch weiter. Sie rissen dem überumpelten Dieb die Kleidung Stück für Stück vom Leib. Der ungleiche Kampf würde noch weiter getobt haben, wenn nicht der geschundene Einbrecher jetzt selbst kläglich um Hilfe gerufen hätte. Auf sein Geschrei kam ein Schutzmann hinzu, und bald war das Haus von einer neugierigen Menschenmenge erfüllt. Flehentlich bat der Dieb den Policeman, ihn aus den Händen der Amazonen zu befreien und ihn so schnell wie möglich zu arrelieren. Nicht nur im Gesicht, sondern auch auf der Brust und den Schultern wies Tamany tiefe Kratzwunden auf und der Konstabler konnte sich kaum eines Lächelns erwehren, als er den sonst gefürchteten Verbrecher in dieser seltsamen Verfassung sah. Da der Dieb kaum noch die nötigsten Kleidungsstücke auf dem Leibe hatte, wurde er in eine Wolldecke gehüllt und, einem Indianer ähnlicher als einem Amerikaner, auf die Polizeiwache geschleppt. Erst durch die Gefälligkeit eines Schutzmannes wurde der verprügelte Dieb wieder so weit instand gesetzt, daß er vor dem Polizeigericht, vor dem er sich wegen versuchten Einbruchs zu verantworten hatte, in einem neuen Anzug und mit einem Duzend Pflasterchen im Gesicht erscheinen konnte.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Aus meinen Wanderungen durch Krain.

V. Groß-Laschitz und sein unterirdischer See.

(Fortsetzung.)

Da tritt der uns schon bekannte, stets zur Opposition geneigte Herr Niczuprieden wie gewöhnlich dicht an mich heran und ruft in abwehrendem Tone: „Gott bewahre uns vor allen Versuchungen, in erster Linie aber vor Ihren Versuchen, uns von der Richtigkeit des über die ersten Ansiedler von Groß-Laschitz Gesagten durch neue Beweise überzeugen zu wollen! Es wird Ihnen ohnehin alles geglaubt, bis auf den unterirdischen See in Groß-Laschitz! Nichtsdestoweniger gestatten wir Ihnen, wenn Sie uns wenigstens die Wahrscheinlichkeit eines solchen darlegen können, mit den Beweisen dafür loszuschießen — allerdings nur insoweit, als wir Sie anhören wollen.“

Einen schwerwiegenden Beweis, mein Herr, treffen Sie schon in der Predbratnica-Höhle, und zwar einen Beweis nicht nur zugunsten der Wahrscheinlichkeit, sondern schon zugunsten der Tatsache selbst. Außer diesem einen gibt es noch mehrere; ich will sie hier der Reihe nach anführen; was uns jedoch nicht abhalten soll, unseren Weg bis Groß-Laschitz langsam fortzusetzen.

Also da haben wir zunächst die unter uns liegende, nahezu schon zu einer Talschlucht entwickelte Mulde „Stadulce“; wir werden zu ihr noch zurückkehren. Inzwischen blicken Sie dorthin, gegenüber der „Seita“,* wo eben zwei Mädchen das am obersten Rande der Ortschaft entspringende Quellwasser (Podtrn-Quelle) schöpfen. Woher könnte diese so hochliegende Quelle bei der heurigen Dürre, welche die meisten, sogar tiefer liegenden Quellen versiegen machte, hervorkommen als aus dem unterirdischen Wasser, das in einzelnen unterhalb Groß-Laschitz aneinandergereihten Reservoirs aufgespeichert ist und der auch die Bezeichnung „Unterirdischer See“ beigelegt wird? Verfolgen wir den Lauf seinem vermeintlichen Ursprunge zu, so läßt uns, nachdem wir die Querlinie der obersten Abdachung zurückgelegt haben, die Spur in der Nähe des Friedhofes, also jenseits der Abdachung stehen bleiben. Der Name der Parzelle „Jelše“ = Erle besagt, daß der Hang hier dereinst mit Erle bewachsen war, wozu sich der Boden noch heute vortrefflich eignen dürfte. Zur Regenzeit entspringt auch hier eine stärkere, jetzt allerdings nur unansehnliche Quelle, die mit jener am östlichen Hange (Podtrn) kommunizieren soll. Und kaum eine Schußweite darunter, am „Doličev Dol“,** entspringt wieder eine Quelle, die ihrem seltsamen Charakter nach jenen vielbewunderten Quellen am Bransicaberge in Oberkrain gleicht, die unter dem Namen „Mošile“ (eine sonst für nassehaltigen Grund übliche Bezeichnung) die Eigenschaft besitzen, die Schneedecke ihrer Umgebung sofort schmelzen und inmitten des Winters einen üppigen Grasschnitt emporzuschießen zu lassen. Eine ähnliche Erscheinung wird, wie mir der Eigentümer der bezeichneten Parzellen versicherte, auch hier beobachtet; ja, man vermutet sogar, daß die Quelle mit einer wärmeren, aus tieferen Erdschichten hervorsprudelnden gemengt sei. Gegenüber dem „Doličev Dol“, nur etwas tiefer nach Nordwest, liegt die uns schon seit dem ersten Besuche bekannte Wasserschlucht Sumnit, ein mit der Predbratnica in Verbindung stehender Kronzeuge für unsere Beweisführung. Gleich darunter, östlich, liegt die Mulde Smrečnik sowie die fünf Minuten nordwestlich in Busch und Baum verborgene, romantische Felsenschlucht Pušte Peči. Unter dieser verläßt der Sumnit-Bach seinen kurzen unterirdischen Lauf, verbindet sich gleich unterhalb an der Wiese mit den die Bobdolake-Talschlucht heruntorkommenden Quellen und ergießt sich ungefähr an der Tauffstelle der Kobarka zu Rašica in diese. All diese Schluchten und Quellenläufe wollen wir vorläufig nur als Nebenzweigen anführen. Weil wir schon die diagonal zu Pušte Peči laufende Talschlucht Bobdolake erwähnen, sei noch bemerkt, daß fünf Minuten westlich der Schlucht entlang, links am Fuße des Berghanges, eine vorzügliche nieversiegende Quelle („Pušti Studenc“) entspringt; sie soll, nach den bisherigen Forschungen zu urteilen, vom südlich gelegenen, gegenüber der Predbratnica befindlichen Waldriegel „Griška“ herkommen und passiert sogar die Predbratnica-Höhle, wo sie etwa in der Mitte den Sumnit durchquert und sich zu ihrem unterirdischen Laufe bis zur Talschlucht Bobdolake ihres eigenen, tiefgehenden Hohl-ganges bedient.

So ungefähr wäre das für unsere Zwecke zu verwendende Bild über die Groß-Laschitzer Wasserhältnisse in schlichten, mag sein, auch in schlechten Umrissen skizziert. Diese Umrisse jedoch sollen behufs Vervollständigung des Ganzen noch mit einer interessanten Erscheinung ergänzt werden. Man wolle mich nicht für allzu geschwätzig halten, wenn ich die Umrisse dieser Erscheinung etwas auch den Hydrographen und den Hydrologen zuliebe — vielleicht auch zu ihrem Aerger — um einige Strich über den Rahmen unseres Bildes hinausziehen will. Wenn, wie unlängst offiziell verlautete, der Geologe, resp. der Hydrologe anläßlich der zur Regelung der Krastgewässer in Unterkrain

nötigen Forschungen auch dieses wenig bekannte Gebiet betreten wird, dürften diese unbedeutenden Körnchen, die ich während der Exkursion mit meinen Reisegenossen sammelte, vielleicht als Laienweiser bei verschlungenen Wegen seiner fachmännischen Weiterforschungen zweckdienlich sein. Hierzu bemerke ich noch, daß eben Groß-Laschitz und Rašica als zwei für den Fachmann sehr wichtige Schlüssel zur Erschließung der hydrologischen Verhältnisse auch der umliegenden Nachbargebiete angesehen werden wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Karst ist kein Grundwasser.

Von G. And. Perko (Bischofsrad).

(Fortsetzung.)

Auch der beste Kenner der Innerkrainer Wasserhöhle, Agrarinspektor W. Putik in Laibach, negiert das Vorhandensein von Grundwasser im Felsgerüste des Karstes („Eine Skizze der hydrographischen Verhältnisse Innerkrains“ in der „Laibacher Zeitung“ vom 13. bis 15. Mai 1907). Auch meine dreizehnjährigen fast ununterbrochenen Untersuchungen der Karsthöhlen — ich habe Hunderte von Höhlen und unterirdische Wasserläufe neu erforscht — haben mir bewiesen, daß es im Karst nur unterirdische Flußläufe, nicht aber Grundwasser gibt. Das einst oberirdisch vorhandene Wasser ist heute meistens schon unterirdisch gesunken. Wir fanden im Innern des Karstes sowie in allen Kreidegebenden ein ganzes System von Wasserkanälen, ein Netz von Wasserleitungen vor: bald fließen sie von den kleinsten zu den größten im gleichen Bilde wie die Bäche und Flüsse der Erdoberfläche oder wie im Kloakensystem einer Stadt; bald stehen sie untereinander in der eigentümlichsten Verbindung, unterworfen dem Gange und dem Schnitte der Spalten, und bereiten meistens die hydrologischen Voraussetzungen der gelehrtesten Geologen. Weit entfernt sich als Grundwasser auszudehnen, zeigt diese Zirkulation der unterirdischen Gewässer sogar manchmal beträchtliche Niveauunterschiede des Wasserspiegels unter manchen Spalten auf, die unter sich in Verbindung stehen oder nicht. Man hat nicht nur in den Höhlen und in den unterirdischen Gewässern wirkliche Wasserfälle gefunden, sondern man bemerkte auch, wie die einzelnen Abzweigungen der gleichen Wasserströmung in ein und derselben Höhle bedeutende Niveauunterschiede aufweisen. Noch mehr, man hat Wasserläufe entdeckt, die wenigstens in einer gewissen Länge ober- wie unterirdisch über oder auf anderen tiefer fließenden Wasseradern liegen. Ich muß bemerken, daß es nicht genügt, Fachgeologe oder Fachgeograph zu sein, um gleich unantastbare Abhandlungen über die Speleologie zu veröffentlichen; vielmehr muß man jahrzehntelang mit Strickleiter, Seil, Boot und Sprengmitteln arbeiten, um eine klare Einsicht in das Innere des Felsgerüsts des Karstes zu bekommen und um diesbezügliche wissenschaftliche Beobachtungen veröffentlichen zu können.

Ich habe in der letzten Zeit, während ich im Auftrage des k. k. Eisenbahnministeriums teilweise schon die Höhlen Untersteiermarks zwischen Gills und Windischgraz erforschte, nirgends eine Spur von Grundwasser finden können, wohl aber entdeckte ich überall nur unterirdische Flußläufe. Folgende Beispiele dienen ebenfalls zur Erklärung des Nichtvorhandenseins von Grundwasser im Karste:

Im Jahre 1902 ließ Ingenieur A. Pollak in der Bahnhofsgrotte von Rabresina an der tiefsten Stelle der Höhle einen 34-95 Meter tiefen Schacht abtaufen, um für die Wasserversorgung der Stadt Triest den unterirdischen Lauf des Flusses Timavo aufzufinden. Diese mit großen Auslagen verbundene Arbeit hatte kein Endergebnis, da man nicht vom speleologischen Standpunkte das Schürfen in der Hauptstreckung der Höhle vornahm, sondern den Schacht am Höhlengrunde durch die Schichten aushub, der am Ende in einen Stollen überging. Wäre am Karste nun Grundwasser vorhanden, so hätte man es hier, da die Höhentote von + 0.45 Metern erreicht wurde, ohne Zweifel angefahren. Bei Bazovica oberhalb Triest hat ein Konsortium eine Schachtanlage errichten lassen. Man sagte, es werde nach Kohle geschürft, doch ging man nur auf Suche nach Karstflußwasser. Die Schachttiefe hat angeblich schon unter den Meeresspiegel gereicht, und es wurden in dieser Tiefe nach verschiedenen Richtungen hin Stollen gebaut. Auch hier fand man kein Grundwasser; Flußwasser wurde ebenfalls nicht angefahren, da wahrscheinlich die Hauptbrainagehöhle (Hauptwasserlauf) entweder unten oder auf weitere Entfernung vom Schachte liegt. In der Brauerei Dreher in Triest wurde eine sehr tiefe artesische Bohrung auf Note 35 vorgenommen. Man fand kein Grundwasser, auch keinen Höhlenfluß, da der unterirdische Hauptwasserlauf des Karstes bei Trebič, 4 Kilometer weit von der Brauerei entfernt, in einer Seehöhe von 19 Metern liegt. Alle diese Arbeiten wurden über Anraten von Fachgeologen, nicht von Höhlenforschern ausgeführt, weil die Geologen im Karste Grundwasser als vorhanden beweisen, wir nichtgelehrte Höhlenforscher aber hier nur Höhlenflußwasser nachgewiesen haben. Entgegengesetzt hat man in der Küstenstadt Grado, die auf loderem Terrain (Alluvium) gebaut ist, sofort durch einen artesischen Brunnen Grundwasser angefahren.

(Schluß folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz hat sich mit Familie nach St. Johann am Wocheiner See begeben.

— (Einreichung der Stadt Laibach in die II. Klasse der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten.) Wie man uns aus Wien meldet, veröffentlicht die heutige „Wiener Zeitung“ eine Verordnung des Gesamtministeriums, wodurch Laibach in die zweite Klasse der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten versetzt wird.

* (Personalien.) Die Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse Herren Josef Hrstka, Franz Witschl, Josef Kerner und Bohuslav Kralik wurden zu Evidenzhaltungsgeometern erster Klasse in der 10. Rangklasse ernannt. — Der Gymnasialabiturient Herr Joh. Verbič wurde zum Zollpraktikanten beim k. k. Hauptzollamt in Laibach ernannt. — Der Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse Herr Adolf Göhl in Tschernembl wurde in das Triangulierungs- und Kalkülbureau des k. k. Finanzministeriums einberufen. —

* (Personalverfügungen.) Ernannt wurde Herr Johann Breda, Maschinenkommissär der österreichischen Staatsbahnen und Vorstandstellvertreter bei der k. k. Heizhausleitung Graz, zum Vorstandstellvertreter bei der Abteilung für den Zugförderungs- und Werkstätten dienst der k. k. Staatsbahndirektion Triest. — Versetzt wurden aus Dienstverhältnissen: Herr Oskar Heizenberger, Inspektor der österreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Triest, in den Amtsbereich der k. k. Nordbahndirektion; Herr Max Edl. v. Ganahl, Oberrevident der österreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Stanislau, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Triest; Herr Albert Koller, Oberoffizial der österreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Triest, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Villach; Herr Elias Rawicki, Geometer erster Klasse der österreichischen Staatsbahnen, k. k. Trassierungsabteilung Jaslo, zur k. k. Trassierungsabteilung Rudolfswert; Herr Eduard Knauth, Maschinenkommissär der österreichischen Staatsbahnen und Vorstandstellvertreter bei der k. k. Heizhausleitung Bischofskirchen, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Villach. —

— (Veränderungen in der Finanzwache.) Versetzt wurden: die Oberaufseher Kaspar Kregar nach Adelsberg nach Jdria und Peter Držaj von Jdria nach Adelsberg; die Aufseher Franz Pust von Littai nach Laibach, Matthias Božič von Laibach nach Mannsburg, Josef Hauptmann von Mannsburg nach Laibach, Johann Lenasi von Aibling nach Krainburg und Josef Kerhin von Krainburg nach Aibling. Oberaufseher Anton Werli wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht der Personal- und Rechtssektion über den Wortlaut des zwischen dem Militärärar und der Stadtgemeinde abzuschließenden Vertrages, betreffend das Militärverpflegsmagazin (Referent Dr. Triller). — 2.) Bericht der Personal- und Rechtssektion sowie der Finanzsektion, betreffend die endgültige Festsetzung der Beitragsleistung der Stadtgemeinde zum Baue des neuen Bahnhofes (Referent Dr. Triller). — 3.) Bericht der Schul- und der Finanzsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Beitragsleistung des k. k. Finanzministeriums zum Baue der neuen Staatsgewerbeschule in Laibach (Referent Dimnik). — Hierauf geheime Sitzung.

— (Die Gedenkfeier) anlässlich der Enthüllung des Gedenksteines für die in Bosnien gefallenen Krieger findet heute abend im Hotel „Union“ statt. Hierbei wird die vollständige Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 17 konzertieren, die heute aus Klagenfurt hier ankommt. Anfang um 8 Uhr, Eintritt ist frei. Im Falle kühler Witterung wird das Konzert im großen Saal gegeben.

— (Durchmarsch des Feldkanonenregiments Nr. 8.) Morgen trifft das Feldkanonenregiment Nr. 8, von den Schießübungen aus Gurtsfeld kommend, mit einem Stande von 2 Stabsoffizieren, 14 Oberoffizieren, 132 Mann und 96 Pferden in Laibach ein, hält übermorgen hier Rast und geht am 7. August den Weitermarsch fort. Die Mannschaft, Pferde und Geschütze werden in der städtischen Artilleriekaserne, die Offiziere in den Hotels untergebracht werden.

— (Abmarsch des k. u. k. Feldhaubitregiments Nr. 3 vom Schießplatze bei Gurtsfeld.) Am 19. d. M. werden 3 Batterien des Feldhaubitregiments Nr. 3 mit einem Stande von 22 Offizieren, 190 Mann und 130 Pferden auf dem Durchmarsche in Landstraß und Savenstein eintreffen und dortselbst nächtigen.

— (Stipendiums ausschreibung.) Das k. k. Ackerbauministerium hat mit dem Erlasse vom 17. April 1908, Z. 13.335, ein Staatsstipendium im Betrage jährlicher 600 K für einen krainischen Hörer der k. k. Tierärztlichen Hochschule in Wien ausgeschrieben. Das Stipendium wird zu Beginn des Schuljahres 1908/1909 ver-

liehen werden. Bewerber haben ihre mit dem Geburts- und Taufscheine, weiters mit dem Mittellosigkeits- und dem Schulzeugnisse belegten und an das k. k. Ackerbauministerium gerichteten Gesuche bis 1. September l. J. dem Zentralausschusse der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain einzusenden.

— (Reichsverband österreichischer Eisenbahner.) Vorgestern fand im Hotel „Istria“ die gründende Versammlung einer Südbahn-Ortsgruppe in Laibach statt. In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Adjunkt Franz Borstner, Obmann; Revident Ivan Petek, erster Obmannstellvertreter; Adjunkt Franz Cvet, zweiter Obmannstellvertreter; Adjunkt Manfreda, Schriftführer; Adjunkt Počtar, dessen Stellvertreter; Adjunkt Osterman, Kassier; Adjunkt Planinšek, dessen Stellvertreter; Adjunkt Ablešič, Adjunkt Kržmanec und Revident Pahor, Ausschussmitglieder. Rechnungsprüfer sind die Herren Assistent Mandeljc und Adjunkt Sulgaj, deren Stellvertreter die Herren Adjunkt Jenčič und Assistent Siska. — Der Reichsverband zählt gegenwärtig über 1300 Mitglieder.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Sonntag, den 9. d. M., veranstaltet, wie bereits gemeldet, der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ im „Narodni Dom“ ein großes Gartenfest mit Konzert zugunsten der Abbrandler in Veldeš. Die Vorbereitungen zum Feste verbürgen eine animierte Unterhaltung. Im Garten des „Narodni Dom“ werden fünf Pavillons aufgestellt werden, worin alles, was Herz und Magen erfreuen kann, erhältlich sein wird. Ein Pavillon wird zu mäßigen Preisen kalte Küche, von den einfachsten Speisen bis zu feinsten Delikatessen besorgen. Andere Pavillons werden Champagner, Flaschenweine, Gebäck, Gefrorenes, Blumen, Ansichtskarten, Koriantoli zc. bieten. Der Glückshafen hat eine große Anzahl von schönen Objekten zu vergeben, mit denen die Gewinner gewiß zufrieden sein werden. Die Arena des „Narodni Dom“ ist für eine Tanzunterhaltung bestimmt, die bis in die Morgenstunden andauern wird. Für die Tanzunterhaltung wurde eine eigene Kapelle engagiert. Die Vereinskapelle konzertiert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Talich von 6 Uhr bis 12 Uhr abends. Eintritt 50 h. Das Konzert, das aus lauter ausgewählten Gesangs- und Musiknummern besteht, beginnt um 8 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom“. Das Konzertprogramm wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. — Da die Unterhaltung zugunsten der Abbrandler in Veldeš veranstaltet wird und jedermann gegen Entrichtung einer kleinen Eintrittsgebühr nicht nur ein paar angenehme Stunden verleben, sondern auch den bedauernswerten Abbrandlern helfen wird, steht ein großer Besuch zu erwarten. Besondere Einladungen werden nicht versendet.

— (Gratis-Zigarettenpapier für Militärpersonen.) Der Generaldirektor der Papierwerke Labin in Wien beabsichtigt am 18. August als am Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers jeden Angehörigen des Mannschafstands im 3. Korps- und Landwehrkommandobereiche mit einer Schachtel, enthaltend drei Büchel Zigarettenpapier, gratis zu betheilen. Die Schachteln sind, der Gelegenheit entsprechend, schwarz-gelb ausgestattet und mit dem Bildnisse Seiner Majestät geschmückt. Die Absendung der Warenportion in die einzelnen Stationen erfolgt zwischen dem 10. und 18. August.

— (Der verschmähte Bräutigam.) Am Samstag erschien ein aus dem grünen Nachbarlande gestommener junger Mann in der Laibacher Wohnung seiner gewesenen Liebe mit der Aufforderung, ihm unverzüglich zum Traualtar zu folgen; alle nötigen Dokumente sowie den Trauzeugen in der Person eines Freundes habe er bereits mitgebracht. Das Mädchen zeigte jedoch merkwürdigerweise keine besondere Freude zu der so unversehrt gekommenen Vermählung und sagte dies auch dem „Bräutigam“ unumwunden ins Gesicht. Der Bräutigam erklärte jedoch, nicht eher von der Stelle weichen zu wollen, als bis sein Wunsch erfüllt würde. Dem Mädchen blieb nichts anderes übrig, als den unliebsamen Bräutigam samt Trauzeugen allein in ihrer Wohnung zu lassen. Des Wartens satt, zog der enttäuschte Steirer schließlich grollenden Herzens von dannen und die Braut konnte erleichtert aufatmen.

— (Todesfall.) Am 2. d. M. nachmittags starb in Littai die Ehegattin des k. k. Bezirkshauptmannes i. R. Herrn Matthias Grill im 88. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis der Verbliebenen findet heute nachmittags statt. —

* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain im Monate Juli.) Mit den aus der Vorperiode übernommenen 203 Erkrankungen wurden insgesamt 460 Fälle von Infektionskrankheiten in Evidenz geführt (um 10 weniger als in der Vorperiode). — Von den ausgewiesenen Kranken sind 38 = 8.2 % gestorben. Von 100.000 Personen waren 90 infektios erkrankt und 7 Personen sind an Infektionskrankheiten gestorben. — Der Typhus kam in 7 Bezirken in zirka 13 Gemeinden in 21 Fällen, darunter 10 aus der Vorperiode zur Beobachtung. Gestorben ist kein Kranker, in weiterer Beobachtung bleiben noch 10 Kranke. — Scharlach. Mit den 46 aus der

Vorperiode übernommenen Fällen standen 128 Scharlachkranke in Behandlung, welche sich auf 7 Bezirke (15 Gemeinden) verteilten. Größere Ausbreitung erlangte diese Krankheit in den Gemeinden der politischen Bezirke Gurtsfeld und Tschernembl. — Von der Diphtheritis wurden in 7 Bezirken, resp. 13 Gemeinden 22 Fälle ausgewiesen, von denen 6 = 27.2 % letal endeten. Von den 9 mit Antitoxin behandelten Kranken starb 1 = 11.1 %. — Die Trachomkrankheit hat einen Abfall von 5 und einen Zuwachs von 3 Fällen zu verzeichnen. — Masern wurden aus 4 Bezirken, 83 Fälle gemeldet, von denen 1 Fall tödlich endete und 7 Fälle in weiterer Beobachtung blieben. — In 5 Bezirken herrschte der Keuchhusten, von welcher Krankheit insgesamt 70 Fälle gemeldet wurden. 21 Kranke sind genesen, 2 gestorben und 47 werden weiter behandelt. — Der Nollauf wurde in der Stadt Laibach in 7, im Bezirke Littai in 1 Falle beobachtet. Todesfall war keiner zu verzeichnen. — Genickstarre, Ruhr, Kindbettfieber und Cholera nostras wurden nur vereinzelt beobachtet. — Von den 18 an Miliaria Erkrankten (darunter 17 aus der Vorperiode) sind 13 genesen und 5 werden weiter behandelt. — Im Bezirke Tschernembl wurde ein Mann von einem Hunde gebissen; die Sektion des Tieres ergab nur wenig Verdachtsmomente auf Lyssa. —

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 19. bis 25. Juli l. J. kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (26 pro Mille), darunter befanden sich 3 Totgeburten; dagegen starben 21 Personen (27.30 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 16. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (52.28 %) und 15 Personen aus Anstalten (71.42 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 3, Typhus 1 (befindet sich im Garnisonsspital Nr. 8), Diphtheritis 2.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Genossenschaft der Kleidermacher, Hutmacher, Handschuhmacher und Kürschner in Laibach genehmigt. —

— (Kaiser-Jubiläumfeier der freiwilligen Feuerwehr in St. Martin bei Littai.) Am Sonntag fand in St. Martin bei Littai eine Kaiser-Jubiläum- und Huldigungsfeier in größerem Stile statt, die von der dortigen freiwilligen Feuerwehr anlässlich der Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers veranstaltet wurde. An der Huldigungsfeier beteiligte sich zahlreich die heimische Bevölkerung und auch die aus den umliegenden Ortschaften; ebenso war dazu die freiwillige Feuerwehr aus Littai korporativ erschienen. Vormittags zelebrierte der Pfarrdechant Herr Mathias Nihar eine Festmesse, der außer den genannten Vereinen ein zahlreiches Publikum anwohnte. Nach der Messe begaben sich die Vereine unter Vorantritt der Sagorer Werkkapelle in die Ortschaft Schwarzenbach, wo ein gemeinsames Frühstück eingenommen wurde. Um 1 Uhr nachmittags fand im Gasthause des Herrn Johann Kobav in St. Martin ein Festbankett und im Anschlusse daran im festlich decorierten Garten des erwähnten Gasthauses ein Konzert mit Volksbelustigungen statt. Die Feier schloß abends mit einem prächtigen Feuerwerke, der Kaiserhuldigung und mit einem Tanztränzchen. —

— (Ausweisung von Zigeunern.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Heute vormittag bewegte sich durch unseren Markt ein seltsamer Zug. Es war eine Truppe von etwa 40 Zigeunern (Männer, Weiber und Kinder), die von der hiesigen Gendarmerie zum Amtsgebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft geführt wurden. Die Zigeuner, die zum Teile bei der Umlegung der Bezirksstraße in der Teilstrecke Littai—St. Martin als Arbeiter verwendet worden waren, hatten tags vorher Lohnauszahlung. Die meisten tranken sich in den umliegenden Wirtschaften einen Rausch an und provozierten in ihrem Nachtlager Standbalszenen. Da ihre Zubringlichkeit im Betteln, wobei hie und da auch etwas mitverschwand, der Bevölkerung immer lästiger fiel, so wurde behördlich die Ausweisung der Zigeunertruppe verfügt, und es zog heute die seltsame Schar, Zigeunerlieder singend und von einer Gendarmeriepatrouille sowie von zwei Schubführern begleitet, ihrer Heimatständigtkeits-Gemeinde Treffen zu. —

— (Zinker-versammlung.) Die Filiale der Bienenzüchter in Töplitz in Unterkrain hält am 9. d. M. um 3 Uhr nachmittags im dortigen Schulhause ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Hierbei wird Herr Oberlehrer Litzar als Vertreter des Zentralvereines einen Vortrag halten.

* (Ei-roher Gast.) Sonntag morgen befand sich in einem Kaffeehause in der Stadt ein benebelter Eisengießer, dessen Freude darin bestand, die Gäste zu beschimpfen. Als ihn die Besitzergattin aufforderte, die Zeche zu bezahlen und das Lokal zu verlassen, ergriff er sie, drängte sie gegen einen Ofen und warf sie zu Boden, wobei die Frau mehrere leichte Kratzwunden erlitt. Während man einen Sicherheitswachmann holen ging, zertrümmerte er noch einige Trinkgläser und bemächtigte sich schließlich einer Wanddecoration. Er wurde verhaftet und in den Koter gesteckt.

— (Ein großer Fremdenverkehr) ist gegenwärtig in Laibach zu bemerken. Gestern war der Andrang der Fremden so groß, daß beispielsweise das Hotel „Union“ bis aufs letzte Zimmer besetzt war.

* (Angeschossen.) Als vorgestern vormittag der 16jährige Philipp Kersič am Karolinengrunde mit einer Flaubertpistole spielte, kam sein 14jähriger Cousin zu ihm. Kersič zielte im Scherze auf ihn, ohne zu wissen, daß die Pistole geladen war, und traf ihn einige Zentimeter unter dem rechten Auge. Der glücklicherweise nur leicht verletzte Knabe wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Ein barfüßiger Tänzer.) Sonntag abends lehrte der 29jährige Ziegelerbeiter Josef Mrbič aus Dzeljan, Bezirk Görz, in ein Gasthaus in der Tirnauer Vorstadt ein und beteiligte sich barfüßig und ohne Rod an einer dortigen Tanzunterhaltung. Dann ging er in ein anderes Gasthaus und schlief, da er sehr viel Alkohol hinter die Binde gegossen hatte, bei einem Tische ein. Um Mitternacht weckte ihn der Wirt auf und verlangte die Begleichung der Zeche. Er kam übel dran, denn der Gast packte ihn stracks an der Kehle und am linken Arme und versuchte ihm mit einem Stuhl einen Schlag über den Kopf zu versetzen. Es entstand ein Ringen, wobei der dicke Wirt die Oberhand gewann und den Angreifer aus dem Garten entfernte. Mrbič begab sich wieder in das Nachbar-gasthaus, wo er einige Stühle zertrümmerte. Ein herbeigekommener Sicherheitswachmann versuchte ihn zu beruhigen und ihn zum Zahlen der Zeche zu veranlassen, indes blieben seine Bemühungen fruchtlos. Endlich schritt der Sicherheitswachmann zur Verhaftung und legte dem Trunkenbolde, freilich nur mit Hilfe des Wirtes und eines Dragoner-korporals die Schließkette an. Da sich der Ziegelerbeiter gegen das Sicherheitsorgan tätlich vergriff, so wurde er wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert. — Bei der sonderlichen Unterhaltung war dem Wirt das Gesicht zerkratzt worden.

— (Er hängt aufgefunden.) Am 1. d. M. abends wurde in seiner Wohnung in Grazdorf bei Littai der verehelichte Magazinsarbeiter Adolf Wlabisa erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder, der stark dem Branntweingenusse frönte, dürfte den Selbstmord in übermäßiger Trunkenheit begangen haben.

— (Eine slowenische Volksschule in Alexandrien.) Wie unseren Lesern bereits bekannt, wurde in Alexandrien im heurigen Jahre eine slowenische Volksschule ins Leben gerufen. Die neue Schule zählte im ersten Jahre ihres Bestandes 23 Schüler und Schülerinnen. Von der österreichischen Regierung erhielt die Schule einen Gründungsbeitrag von 1250 K sowie eine Jahressubvention von 250 K. Im kommenden Schuljahre, welches am 1. September beginnt, wird die Leitung der Schule den Schul-schwestern übertragen werden.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute bei der Abendvorstellung des „The Elite-Biograph“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 15. bis 25. Juli 391 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Promet ingostilna“ — „Verkehr und Gasthaus“) das offizielle Organ des hiesigen Landesverbandes für Fremdenverkehr, gelangt soeben in seiner dritten Nummer (pro Juni 1908) zur Ausgabe. Die infolge der Jubiläumsestzugsagenden eingetretene Verzögerung im Erscheinen des Blattes soll dadurch ausgeglichen werden, daß es im laufenden Monate zweimal erscheinen wird. Auch die in Rede stehende dritte Nummer stellt sich uns in ihrem textlichen wie illustrativen Inhalte als das dar, was das Blatt seinem Leserkreise sein will: ein Mentor und Förderer von Verkehr und Gewerbe, und insbesondere unseres Gastwirtschaftswesens. Eben dieses richtige Verständnis für unsere heimischen Bedürfnisse öffnet dem Blatte jenen weit-ausgebreiteten volkswirtschaftlich-erziehlischen Wirkungskreis, auf dessen Gebiete sich gerade in unseren Landen noch soviel ungejähtes Ackerland vorfindet, prägt ihm aber zugleich nicht nur den Stempel der Existenzberechtigung, sondern den der Existenznotwendigkeit für die fernste Zukunft auf. Wird das Blatt sein Programm als Fachrevue auch fernerhin in der bisher gewährten Form fortentwickeln, so muß es naturgemäß die materiellen Schwierigkeiten, mit denen jede Neuschöpfung zu ringen hat, siegreich überwinden und in allen Interessentkreisen die Überzeugung seiner Daseinsnotwendigkeit zu einem Axiom erhärten. Zu den Interessentkreisen gehören insbesondere auch die Selbstinstitute; denn die Förderung von Verkehr und Gewerbe bedingt das Steigen der Bodenpreise, erhöht das Unternehmerprozent und steigert die Geldzirkulation; auch unsere Geldinstitute werden nicht ohne Nutzen dem Blatte ihre Aufmerksamkeit zuwenden. — Die Nummer bringt Aufsätze verkehrsorganisatorischen Inhaltes, einen äußerst belehrenden mit netten Illustrationen interpretierten Artikel über unsere jüngsten Erfolge auf dem Gebiete der Korbflechterei und die bezüglichlichen Ausstellungen und unter einer Fülle anderen Fach-

materialies einen interessanten, reich illustrierten Abschnitt über unseren krainischen Original-Baustil, welcher Idee schon Michelangelo Baron Zois vor nicht langer Zeit das Wort geredet und welche eine ihrer ersten Verkörperungen im eben aufzuführenden „Neuen Schweizerhause“ finden soll. E.

— (Vom kroatischen Nationaltheater.) Herr Opernsänger Stanislaus Drželski wurde an das Nationaltheater in Agram engagiert.

— (Die „Internationale Reisezeitung des Fremdenblatt“) bringt in ihrer 34. Nummer einen Artikel über Wocheiner Feistritz und das Grand Hotel „Triglav“ samt drei Illustrationen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ereignisse in der Türkei.

Konstantinopel, 3. August. Dem Blatte „Sabah“ zufolge sind etwa 300 Soldaten des zweiten Korps mit Offizieren und mehreren Zivilpersonen gestern hier eingetroffen, um ihren Dank für die Verfassung ab-zustatten. Sie begaben sich nach dem Jilbiz. Die meisten trugen Fahnen und Standarten mit der Aufschrift „Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Im Hofe der Hamidje-Moschee wurde ihnen ein Dejeuner gegeben. Dann formierten sich die Adrianopeler Truppen vor dem Jilbizpalais. Der Sultan erschien am Fenster, beschied den Kommandanten der Truppen zu sich und sagte zu ihm: „Ich bin sehr zufrieden, Sie gesehen zu haben. Ich begrüße die Soldaten, meine Kinder. Ich befehle Ihnen, den anderen Kameraden Ihres Korps meine Grüße zu übermitteln.“ Die Truppen atlamierten den Sultan und kehrten mit der Eisenbahn nach Adrianopel zurück.

Konstantinopel, 3. August. Nach Telegrammen der Blätter hat die türkische Darbanellenflotte das englische Schiff „Maria“ zerniert. Marineoffiziere, Soldaten und etwa 1000 Zivilpersonen veranstalteten vor dem englischen Konsulate in den Darbanellen eine Manifestation. Sie brachten Hochrufe auf England aus und verlangten die Auslieferung Jzzet-Paschas. Dem „Jbdam“ zufolge hat die englische Botschaft die Auslieferung Jzzet-Paschas verweigert und den Dampfer „Maria“ beauftragt, seine Fahrt fortzusetzen.

Konstantinopel, 3. August. Der „Jbdam“ veröffentlicht einen Artikel, welcher im wesentlichen sagt, die größte Gefahr komme vom Auslande her. Das Blatt entwirft ein Bild der Stellungnahme der Mächte und hebt insbesondere hervor, daß Rußland stets der alte Feind der Türkei bleibe und daß die bulgarische Regierung ein Instrument der russischen Regierung in den Intrigen sei. Die Türkei müsse gegenüber diesen Intrigen wachsam sein, denn von dort komme die Gefahr.

Konstantinopel, 3. August. Gegen 6 Uhr abends haben die lärmenden Straßendemonstrationen, dank der Disziplin der Jungtürken und der Offiziere, größtenteils aufgehört. Indessen herrscht in den Straßen bewegtes Leben. Nach greifbaren Symptomen haben sich die jungtürkischen Anschauungen verallgemeinert und selbst einen großen Teil der Alttürken erfasst. Nach bis Sonntag früh vorliegenden Depeschen scheinen die jungtürkischen Offiziere in den Bilajets Monastir und Saloniki Herren der Situation zu sein, desgleichen in einem großen Teile des Bilajets Adrianopel. — Die über die Situation im Jilbiz umlaufenden Gerüchte, namentlich die, daß die Jilbizgarde nicht verlässlich sei, scheinen unbegründet zu sein. Jilbizfunktionäre versichern bestimmt, daß man Herr der Situation sei. — Die Eideleistung der Truppen von Konstantinopel auf die Konstitution wurde heute in den einzelnen Kasernen fortgesetzt. Es verlautet, daß die Gardetruppen im Jilbiz morgen den Eid leisten werden. Gerüchlicherweise verlautet, in Adrianopel sei der Belagerungszustand proklamiert worden.

Ein Riesenbrand.

New York, 3. August. Die Stadt Fernie in Britisch-Kolumbia ist infolge eines Waldbrandes fast ganz eingeeäschert worden. Nur siebzehn Häuser sind unversehrt geblieben. 5000 Menschen sind obdachlos und Hunderte verletzt. Der Schaden beträgt 2,500.000 Dollar. Der Waldbrand, der nach allen Richtungen um sich greift, bedroht auch noch andere Städte.

New York, 3. August. Der Waldbrand in Sernie wütet mit unverminderter Heftigkeit fort. Bisher sind sechs Städte niedergebrannt, hundertfünfzig Menschen ums Leben gekommen und Hunderte verletzt worden. Einige tausend sind obdachlos. Der dem Privateigentum zugefügte Schaden beträgt über 5 Millionen Dollar.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 30. Juli. Neumann, Politzer, Rossi, Kiste.; Brunner, Graz. — Fichmar, Schwarz, Löwy, Rankenbichler, Schulhof, Baroch, mit Frau, Postels, mit Frau, Fischer, Weiß, Maier, Kiste.; Lodynaki, Privatier; Dr. Keil, Arzt, mit Frau;

Ebers, Privat, mit Familie; Ristor, Jng., Wien. — Wank, Major, mit Familie, Laibach. — Loser, Perlmutter, Schwarz, mit Frau, Kiste.; Dr. Quarantotto, Adolat, Trieste. — Sipus, mit Frau, Sisset. — Reich, Apotheker, Luffimpiccolo. — Rezel, Priester, Michigun. — Jare, Professor, Krainburg. — Dietrich, Kfm., mit Frau, Dresden. — Stajinski, Pfarrer, Trboje.

Am 31. Juli. Landesberg, Jng., mit Frau, Wien. — Tulnar, Kfm., Mailand. — Sheeran, Student, New-York. — Roscua, Lengenfeld. — Valloni, Budapest. — Sonnenschein, Kfm.; Stranel, Kontrollor, Prag. — Sas, Beamter; Slocovich, Jng., Fiume. — Thurmer, Prokurist, mit Frau, Siegnitz. — Hocevi; Amler, Stabsarztsengattin; Bessels, Lehrerin; Smeital, Oberstleutnant; Auffarth, Petermann, Blimel, Hauptleute; Scholz, v. Berta, Gobiet, Oberleutnant; Weingraber, v. Chizzola, Salomon, v. Rieblingler, v. Kzemenowsky, Leutnant; Pfeiffer, Weingraber, Kleeborfer, Kadett-Offiziersstellvertreter, Graz.

Am 1. August. Pollanz, Jng., Villach. — Klamm, Heubl, Rindl, Kiste., Wien. — Kal, Kfm., Nürnberg. — Hofak, Fiume. — Liebermann, Kfm., Prag. — Rebr, Pfarrer, Schwarzenberg. — Kreinz, Direktor; v. Ratkovic, Generalmajor; Dr. Andrássy, Agram. — Bernetti; Stams, mit Frau, Trieste. — Kammerich, Realschullehrer, Laibach. — Gustin, Werkdirektor, Strad. — Feigl, Leutnant, Canale. — v. Kates, Hauptmann, Budapest. — Keiner, mit Frau und Tochter, Pöfel. — Barber, mit Frau; Gai, mit Sohn, Idria. — Kutina, Strhy.

Verstorbene.

Am 1. August. Martha Gorjanc, Postamtsdieners-tochter, 4 Tage, Kongressplatz 2, Frauen.

Am 3. August. Josefa Botal, Arbeiterstochter, 7 1/2, M., Karolinengrund 31, Frauen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
3	2 U. N. 9 U. M.	738 8 739 4	22.0 16.9	SO. mäßig NW. schwach	teilw. bew. beiter	
4	7 U. M.	739.9	11.7	S. mäßig	*	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.6°, Normale 19.6°.

Wettervoransage für den 4. August: Für Steier-marl und Kärnten: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, veränderlich, allmählich besser, unbeständiges Wetter; für Krain und Triest: schönes Wetter, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, herrschender Bitterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ndl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: 1. August ziemlich starke Erschütterung in Cačinci (Kroatien).

BILINER SAUERBRUNN
Vorzügliches diätetisches Tischgetränk.
Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 29—10
Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.

Rohitscher Tempelquelle schaffet Appetit, fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel. (3110) 4-1

Kaiserlicher Dank und Anerkennung. Herr Kommerzialrat Wilhelm Müller, Inhaber der Firma R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien, welcher noch während des Festzuges einen Teil und später zirka 300 auf dem Festplatze aufgenommene Photographien dem Kaiser überreicht hatte, erhielt vom Herrn Kabinettsdirektor des Kaisers folgende Zuschrift: «Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät haben die von Ihnen in Audienz überreichten Albums mit den photographischen Aufnahmen des Jubiläums-Festzuges allergnädigst anzunehmen geruht und mich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren für diese interessante Widmung den Allerhöchsten Dank auszusprechen. Ich darf auch hinzufügen, daß Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät die Fertigstellung und Überreichung der ersten Bilder noch während der Dauer des Festzuges als eine ganz ungewöhnliche Leistung anerkennen». (3151)

Prof. Dr. A. v. Valenta
verreist bis 10. September. (3152) 2-2

Moderne, sonnseitige Wohnung
bestehend aus drei Zimmern nebst Zugehör, ist zum Novembertermin zu vermieten. Auskünfte **Slomšekgasse 7, I. Stock.** (3169) 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Di. Rotierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and others.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Privat-Depots and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 177. Dienstag den 4. August 1908.

Legal notices including court appointments (Gerichtsadjunktenstelle), bankruptcy announcements (Konkursauschreibung), and public auctions (Konkurs-Edikt).

Public notices and administrative matters, including requests for school positions (Ratsstelle) and other official communications.

Administrative notices and public information, including a notice from the Ministry of the Interior (Minister des Innern) and other official statements.

Public notices and administrative matters, including recruitment for military positions (Mesto okrajne babice) and other official communications.